

## Acht Jahrzehnte in der Gewerkschaft

Als Helmut Neuroth der Gewerkschaft beigetreten ist, lag Deutschland in Trümmern: im August 1945, mit 14 Jahren, nur wenige Wochen nach Beginn seiner Lehre zum Werkzeugmacher bei Wacker & Doerr in Nieder-Ramstadt bei Darmstadt. Geworben hat ihn ein alter SPD-ler, der während der Nazi-Zeit im Konzentrationslager war. „In der Werkstatt war eine große Stanze, und da hat ein älterer Herr dran gesessen. Der hatte so eine Ledermanschette am Arm“, erzählt Helmut Neuroth. „Mir haben sie im Lager die Hand kaputt gehauen“, hat der gesagt. „Und jetzt bau ich hier die Gewerkschaft wieder auf.“ Für die Lehrlinge habe er einen klaren Rat gehabt: „Ihr Buben, wir kriegen böse Zeiten. Geht in die Gewerkschaft!“

Im Spätsommer 1951 eskalierten die Tarifverhandlungen zwischen IG Metall und Arbeitgebern in Hessen. Rund vier Wochen dauerte der erste große Streik der noch jungen Bundesrepublik. Helmut Neuroth erinnert sich genau. „Wir sind jeden zweiten Tag zum Streiklokal gefahren und haben unser Streikgeld geholt.“

1952 wechselte er zur Max Richter KG – später Vitri GmbH – in Darmstadt, einem Hersteller von Haushaltsgerät und Automobilteilen aus Kunststoff, und trat der IG Chemie, Papier, Keramik bei. Er arbeitete in der Werkstatt. Dort hat er auch seine Frau Rita kennengelernt. Noch immer sind die beiden ein Paar.

Fast 40 Jahre war Helmut Neuroth in dem Betrieb. Doch nach dem Verkauf an ein US-Unternehmen wollte man im Jahr 1992 Mitarbeiter loswerden – und offenbar hielt man ihn nicht mehr für leistungsfähig. Gegen eine hohe Abfindung ging er mit 61 Jahren in Rente.

Doch fit war Helmut Neuroth – und ist es bis heute. „Das ich gleich Rente beantragt habe, habe ich nie bereut“, sagt er. Mit seiner Frau zog er von Nieder-Ramstadt nach Hünstetten. Dort suchte er den Kontakt zu Vereinen. Seit über 40 Jahren ist er inzwischen beim Nabu aktiv. Er betreut rund 300 Nistkästen im Wald, die er jeden Herbst reinigt. Aus dem Wald holt er auch das Holz, mit dem er sein Haus heizt.

Mitglied ist er auch im Schützenverein – und in der Reservistenkameradschaft, obwohl er selbst nie Wehrdienst leisten musste. Im Laufe der Jahre war er, der zwei Brüder im Zweiten Weltkrieg verloren hat, bei der Pflege von Kriegsgräbern in mehreren europäischen Ländern dabei.

Helmut Neuroth hat neben seinem Haus eine Werkstatt mit einer Fräs- und einer Drehmaschine, die vor Jahrzehnten in seinem Betrieb ausgemustert wurden. Auch heute, mit 94 Jahren, steht er noch regelmäßig an diesen Maschinen und fertigt zum Beispiel Ersatzteile für die Waffen seiner Freunde aus dem Schützenverein.